

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 30

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trugler, Prof., Luzern, Willenstr. 14, Telephon 21.66

Inserten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.50
(Chex Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Schule und Schundliteratur — Geschichte eines Seelenlebens — Grundsätzliches zum Mädchen-
turnen — Schulnachrichten — Bücherschau — Beilage: Volkschule Nr. 14

Schule und Schundliteratur

Diese Frage ist in Schweizerischen und außer-Schweizerischen Erzieherkreisen schon oft und eingehend besprochen worden. Aber deswegen darf sie heute noch lange nicht als erledigt betrachtet werden, so lange nicht, als Schund und Schmutz in Form einer billigen Lektüre an unsere Jugend herangetragen und gewaltige Verheerungen in ihren Reihen anrichten.

Im „Luxemburger Schulfreund“ wird bei Behandlung dieser Frage ein Bekenntnis des uns allen wohlbekannten Volks- und Jugendschriftstellers A. J. Cüppers angeführt, das uns in mancher Beziehung die Augen öffnen und uns wegleitend sein dürfte. Cüppers (der ehemalige Schullektor und Redaktor) erzählt in seiner jüngst erschienenen Autobiographie, wie er fleißig die Bücher der Volksbibliothek las, die der Kaplan angelegt hatte, und fährt dann fort: „Aber alle diese schönen Bücher fesselten mich doch nicht halb so viel wie die Schundhefte, die ich als Vierzehnjähriger heimlich in der Dorfmühle von einem älteren Burschen“ erhielt. Sie trugen den Titel: „Die Scharfrichter von Köln“ und waren so voller aufregender Abenteuer und schrecklicher Geschehnisse, daß mir bei der Lesung oft die Haare zu Berg stiegen. Ich war aber so erpicht darauf, daß ich Samstags immer schon auf der Lauer stand, wenn der Bote aus Erkelenz die Fortsetzung brachte, die schließlich auf über 100 Hefte, das Stück zu 10 Pfennig, anstieg und die von Hand zu Hand wanderten.

Ich habe mich später oft gefragt, wie es komme, daß die Schundromane einen solchen Reiz auf das lesehungrige Volk ausüben. Es wäre verkehrt, zu

denken, daß die Leser begierig darauf seien, eben weil es Schund ist. Darüber haben sie gar kein Urteil. Ihr Reiz liegt darin, daß sie dem Lebenshunger und einer Art Fernweh, das sich besonders in den Entwicklungsjahren oft zu verzehrender Sehnsucht steigert, entgegenkommen, indem ihre Geschichten in den Strom wogenden Lebens, meist höherer Schichten, führen. Er liegt weiter in der geschickten Anlage, die den Leser stets in Spannung hält, in der Fülle der Ereignisse, die sich vor seinem Geiste abspielen, in der abgefeimten Art der Darstellung, die den Helden durch alle Gefahren glücklich sein Ziel erreichen läßt, allen Ränken seiner Feinde zum Trotz, am Ende mit der schönen Geliebten vereint.

Unsere Jugendschriftsteller sollten von den Schundfabrikanten lernen, nicht etwa auch braven Schund schreiben, dessen haben wir genug, aber dem jungen Leser Leben und spannende Handlung bieten. keine langweiligen Betrachtungen und frommen Mahnungen, die ein gesunder Bursche ohnehin mit seinem Instinkt überschlägt. Ich selbst habe mich in meinen vielen geschichtlichen Erzählungen sorgsam gehütet vor diesen Entgleisungen und zu meiner Genugtuung sehr oft von meinen Lesern in ihren späteren Jahren gehört, wie sie von meinen Büchern gefesselt und belehrt worden sind. Die sittliche Wirkung muß immer von selbst von der Handlung und ihrem Träger ausgehen.

Ein intelligenter Junge kommt bald über die Schundlektüreperiode hinweg, das lehren uns diese Beispiele. Es gibt aber viele, die aus sich nicht die nötige Einsicht hoben, das Unfünige des Schundes zu erkennen, die für bare Münze neh-